

Ute Müller-Giebeler/Michaela Zufacher (Hrsg.)

Familienbildung

Praxisbezogene, empirische und theoretische Perspektiven

49,95 €, 542 S., Weinheim/Basel 2022

Beltz Juventa

ISBN 978-3-7799-6378-3

Die Aufmerksamkeit für die Familienbildung hat in den vergangenen Jahren zugenommen. Der nun vorliegende Sammelband von Müller-Giebeler und Zufacher ist Ausdruck dieser Entwicklung. Dabei gelingt es der vorliegenden Publikation, die insgesamt 37 Beiträge versammelt, auf eindrückliche Weise die thematische Vielfalt des Forschungs- und Handlungsfeldes Familienbildung sichtbar zu machen. Eindrücklich wird hier unter Beweis gestellt, dass die Familienbildung sowohl auf Seiten der Forschung als auch auf Seiten der Praxis eine hohe Aufmerksamkeit genießt, und zwar insbesondere in Nordrhein-Westfalen, also dort, wo die Familienbildung gesetzlich gut verankert ist. Dies schlägt sich auch im Sammelband nieder, der viele Beiträge und Autor:innen aus Nordrhein-Westfalen versammelt. Andere Regionen Deutschlands und auch die Bundesebene werden weniger gut über Beiträge abgedeckt.

Mit ihrer Publikation verfolgen die beiden Herausgeberinnen das Ziel „einer Sichtung der Lage, einer Rekapitulation von Diskussionsständen und der Formulierung von eigenen fach(wissenschaft)lichen Positionen“ (S. 14). Dieser Hinweis ist wichtig, da es sich nicht um ein Handbuch handelt und die einzelnen Themenbereiche in unterschiedlichem Umfang abgedeckt werden. So befassen sich insgesamt drei Beiträge mit den rechtlichen, strukturellen und finanziellen Rahmenbedingungen. Die Beiträge von Jardin/Trottenberg (S. 24 ff.) und Boger/Blankenagel (S. 37 ff.) beziehen sich dabei auf die Situation in Nordrhein-Westfalen und stellen vor allem die gesetzliche Verankerung der Familienbildung im Weiterbildungsgesetz und die finanziellen und strukturellen Rahmenbedingungen vor, während Wittke das rechtliche und strukturelle Spannungsfeld der Weiterbildung zwischen Erwachsenenbildung und der Kinder- und Jugendhilfe untersucht (S. 53 ff.). Überschneidungen zeigen sich vor allem im Hinblick auf die Darstellung der rechtlichen Situation in Nordrhein-Westfalen. Gleichmaßen betonen die Beiträge auch strukturelle Probleme bei der Finanzierung von Familienbildungstätigkeiten. Während Finanzierungen vor allem im Hinblick auf Weiterbildungsaktivitäten geleistet werden, sind darüber hinaus gehende Aktivitäten, etwa eine stärkere Vernetzung innerhalb der Familienbildung als auch mit weiteren Partnerorganisationen, kaum zu finanzieren.

Im Anschluss an die Rechtsbeiträge findet sich ein Beitrag zur historischen Perspektive auf Familienbildung. Der Beitrag von Schurian-Bremecker stellt vergessene Pionierinnen der Familienbildung vor und stellt das Tätigkeitsspektrum der „Gemeindeschwestern“ vor (S. 73 ff.) und interpretiert ihre Unterweisungen im Rahmen ihrer aufsuchenden Sozialarbeit als frühen Beitrag zur Familienbildung (S. 80). Der Beitrag selbst ist informativ, die Bezüge zur Familienbildung sind jedoch kaum ausreichend differenziert herausgearbeitet und systematisch im Handlungsfeld der Familienbildung eingeordnet.

Bei den theoretischen Zugängen wird von Müller-Giebeler die Familienbildung als „weibliche Produktions- und Existenzweise“ untersucht, die vor dem Hintergrund der geschlechtlichen Arbeitsteilung in der Industriegesellschaft als „doppelte oder gar dreifache Semiprofession“ mit doppelter oder dreifacher „Hausarbeitsnähe“ entsteht. Familienbildung leistet einen Beitrag zur Herstellung vergeschlechtlichter, gesellschaftlicher Normalität, sowohl bezogen auf das Handlungsfeld der Familienbildung als auch auf Familienbildung als professionelles Feld, in dem vorwiegend Frauen tätig sind, die Familienbildung in „Nebenberuflichkeit“ ausüben. Dieser Begriff ist für Müller-Giebeler ein irreführender Begriff, korrekter wäre die Bezeichnung „nebenfamiliäre Honorartätigkeit“ (S. 89). Aufgrund des „Wandels weiblicher Existenzweisen“ (S. 91) habe sich auch die Personalsituation in der Familienbildung verschlechtert, denn die „zuverdienenden ‚nebenfamiliären‘“ Kursleiterinnen in der Familienbildung würden „verschwinden“. Hieraus leitet sie folgende Szenarien ab: (1) der intermediäre Bereich der Familienbildung wird verschwinden, (2) die Familienbildung erhält neue politische Aufmerksamkeit, (3) die Familienbildung entwickelt sich weiter als Teilbereich der Erwachsenenbildung, oder (4) die besondere Funktion dritter Sozialräume kann gestärkt und weiterentwickelt werden (S. 92f.). Damit ist die Existenzfrage der Familienbildung zwar eindrücklich und überzeugend herausgearbeitet, dieser Aspekt wird in den weiteren Beiträgen jedoch nicht aufgegriffen und fortgeführt. Der zweite allgemeine Beitrag von Landhäußer/Faas befasst sich mit den bereits vielfach diskutierten Zusammenhängen von Familienbildung und Ungleichheit. Diese werden hier mit Blick auf sozialraumtheoretische Perspektiven auf das „(Nicht)Erreichen von Eltern“ (S. 95) diskutiert. Neben der „physischen Nähe“ wird auch die „soziale Nähe“ als wichtige Bedingung des (Nicht-)Erreichens herausgearbeitet. Zudem sollten je nach Zielsetzung der Kurse Unterscheidungen nach „geschlechterhomogenen“ und „geschlechterheterogenen“ Ansätzen getroffen werden (S. 103).

Im Schwerpunktthema des Bandes, der „Politischen Familienbildung“, werden insgesamt sehr spannende (politische) Ansätze und Themen vorgestellt, die auch ein Desiderat in der Debatte um Familienbildung darstellen. Kleint nimmt in seinem systematischen Beitrag zu „Familienbildung in pädagogisch-politischer Verantwortung“ den Bogen von der Bildungsgerechtigkeit zu einem weiten Verständnis von politischer Verantwortung als Ausgangspunkt und kritisiert, dass die Argumentationen hier vielfach „im Ungefähren“ bleiben (S. 109). Er fordert Konkretisierungen ein und stellt diese an ausgewählten Beispielen vor. Der Beitrag selbst kann auch als Anregung für eine dringend notwendige, detaillierte Anleitung zur empirischen Forschung zu diesem Thema gelesen werden. Als weitere Themen werden „emanzipatorisch-kritische Dimensionen familienpädagogischer Praxis“ (Becker), der „Situationsansatz“ aus den 1970er und 1980er Jahren (Müller-Giebeler), sowie „Empowerment“ (Farrokhzad/Zufacher) mit Blick auf ihre möglichen Beiträge für konzeptionelle Weiterentwicklungen der Familienbildung vorgestellt und diskutiert.

In einer Reihe von empirischen Beiträgen geht es vor allem um den Beitrag der „Familienforschung für die Familienbildung“ (Lange), die „Evaluation der Familienbildung Nordrheinwestfalen“ (Müller-Giebeler/Zufacher), „Familienbildung in Deutschland“ (Correl/Lepperhoff), „(Medien-)öffentliche Konstruktionen familialer ‚Erziehungs(in)kompetenzen‘“ (Euteneuer), „Übergang in Elternschaft“ (Hof/Rosenberg), „Familienbildung auf dem Weg zum Familienservice“ (Lentz-Becker/

Bräutigam/Müller) und die „(Re-)Produktion geschlechterstereotyper Bilder in der Familienbildung“ (Stuppin). Während die Beiträge, die sich unmittelbar mit der Familienbildung als Forschungsgegenstand befassen, einen wichtigen Beitrag zur Bearbeitung bestehender Forschungsdesiderate leisten, können die unterschiedlichen Thematisierungen und Konzepte der Familienforschung dazu beitragen, neue Perspektiven auf die Familienbildung zu gewinnen. Ein prominentes Beispiel hierfür stellt das Konzept des „doing family“ dar, das sowohl in der auf Familienbildung bezogenen Forschung als auch in der Praxis der Familienbildung dazu beiträgt, neue Perspektiven und Positionierungen von Familien in der Familienbildung besser zu erkennen, sichtbar und kommunizierbar zu machen.

Spannende Einblicke in die Entwicklung konkreter Arbeits- und Handlungsfelder liefern die Beiträge zu „Familienzentren NRW“ (Jares), „Mehrgenerationenhäuser“ (Diller), „Väter“ (Nelles), „Migrationssensible und diversitätsbewusste Väterarbeit“ (Tunç) und die „Kind(errecht)liche Perspektiven“ (Gerarts/Thörner). Dies gilt auch für die Beiträge zu Profession und Professionalisierung, die auf „Pädagogische Professionalität“ (Becker), „Familie im Wandel – Auswirkungen auf das professionelle Selbstverständnis“ (Boger/Blankenagel), „Professionalisierungsverständnisse von Familienbildner*innen“ (Müller-Giebeler) und „Familienbildung als ‚sozialraumsensible Bildungsarbeit‘“ (Zufacher) eingehen. Hier werden die Herausforderungen der Familienbildung im Kontext von Professionalisierung empirisch aufgezeigt und theoretisch diskutiert.

Bei den Beiträgen zu „Themen, Formaten, Didaktik und Methoden der Familienbildung“ werden vor allem konkrete Praxisbeispiele vorgestellt und diskutiert, etwa „Eltern-Kind-Kurse“ (Gieseke), „Rituale“ (Schurian-Bremecker), „Elternbegleitung“ (Wittke) oder „Familienbildung on Tour“ (Power/Odenthal). In diesen Beiträgen zeigt sich sehr deutlich, dass Vernetzungs- und Vermittlungstätigkeit zu den zentralen Aufgabenfeldern der Familienbildung gehört.

In der abschliessenden Sektion werden „Herausforderungen und Perspektiven“ für die Familienbildung thematisiert, im Zusammenhang mit „Covid-19“ (Lüken-Klaßen/Neumann/Elsas), „Institutioneller Öffnung“ (Fischer), „Digitalisierung“ (Lehmann) und „Familie in smarten Zeiten“ (Graßhoff/Weinhardt).

Mit seiner Vielfalt an praxisbezogenen, empirischen und theoretischen Perspektiven leistet der vorliegende Sammelband einen wichtigen Beitrag zur Systematisierung der Wissensbestände in einem (inter-)disziplinär noch immer weitgehend vernachlässigten Bereich. Der Forschungsbedarf wird insbesondere an den empirischen Beiträgen sichtbar, die sich spezifisch auf die Familienbildung beziehen: Hier dominieren vor allem Evaluationen und Lehrprojekte, systematische Untersuchungen mit komplexem Forschungsdesign fehlen hingegen weitgehend. Gelegentlich wird dieser Mangel an Systematik und unabhängigen empirischen Studien auch thematisiert, insbesondere von den Autor:innen, die mit ihrer Expertise seit Jahren zur Familienbildung forschen und arbeiten, wie Fischer, Kleint oder Müller-Giebeler. Denjenigen, die sich eher punktuell mit Familienbildung als einem intermediärem Bildungsraum befassen und sich vor allem über ihre jeweiligen disziplinären Herkünfte ausweisen, setzen einzelne wichtige Impulse und stellen punktuell Verknüpfungen her. Das gilt insbesondere für die Beiträge von Graßhoff/Weinhardt, Hof/Rosenberg und Euteneuer und Dahlheimer.

Auch wenn einige Beiträge des Sammelbandes qualitativ etwas abfallen, so ist der Band allen an Familienbildung interessierten Fachpersonen in der Praxis und an Hochschulen doch sehr zu empfehlen. Er stellt das bislang umfangreichste Kompendium zur Familienbildung dar.

Thomas Geisen

Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit
thomas.geisen@fhnw.ch

» **schwerpunkt – Religion reloaded**

Joachim Kunstmann

Schiffbruch mit Beibooten

Über Misere und Perspektiven kirchlicher Arbeit..... 16

Eine religiöse Deutung existenzieller Fragen gehört zum dringendsten Bedarf moderner Gesellschaften. Das Vertrauen der Menschen in die Kirche schrumpft allerdings dramatisch. Denn die Kirche interessiert sich für ihre Glaubenswelt, und nicht für die Lebenswelt. Das Kirchenschiff sinkt. Viele kirchliche Beiboote allerdings sind attraktiv: Denn sie gehen auf religiöse Bedürfnisse ein.

Detlef Lienau

Wort und Wald

Christliche Naturspiritualität in der Bildungspraxis 22

Natur ist zu einer tragenden Sinn-Ressource geworden. Immer mehr Menschen suchen in religiösen Bildungsveranstaltungen nach Erfahrungen des Eingebundenseins in die natürliche Mitwelt. An einem exemplarischen naturspirituellen Angebot erörtert der Beitrag, wie sich derartige Erfahrungen mit dem Anspruch der Bildungseinrichtungen vertragen, die Autonomie der Teilnehmenden zu stärken. Welche konzeptionellen Konsequenzen hat die naturspirituelle Praxis für die leitenden Vorstellungen von religiöser Erwachsenenbildung?

Alexander-Kenneth Nagel

Alltagsapokalyptik als religionspädagogische Herausforderung 28

Apokalyptische Szenarien begleiten uns verstärkt durch den Alltag. Der Beitrag fragt nicht nur nach der modernen Faszination am Weltuntergang, sondern beschreibt Kompetenzen im Umgang mit apokalyptischer Rede und empfiehlt Apokalyptik als einen Resonanzraum und eine Inspirationsquelle für religiöse Bildung im Lebenslauf.

Andreas Mayert

„Schön ruhig war es im Kirchenkino“

Von kinematographischer Ergriffenheit..... 32

Können Filme Zuschauende religiös ergreifen und dadurch ins (Selbst-)Gespräch bringen? Durch welche filmischen Strategien wird generell versucht, tiefer zu beunruhigen, zu überwältigen? Es ist an der Zeit neu darüber nachzudenken, inwiefern es filmisch zu Gefühlen religiöser Ergriffenheit kommen kann und ob derart herausfordernde Filme in Kirchenkinos nicht zu kurz kommen.

Friederike Benthaus-Apel

Spiritualität – ein fluider Begriff und seine lebensweltlichen Bezüge

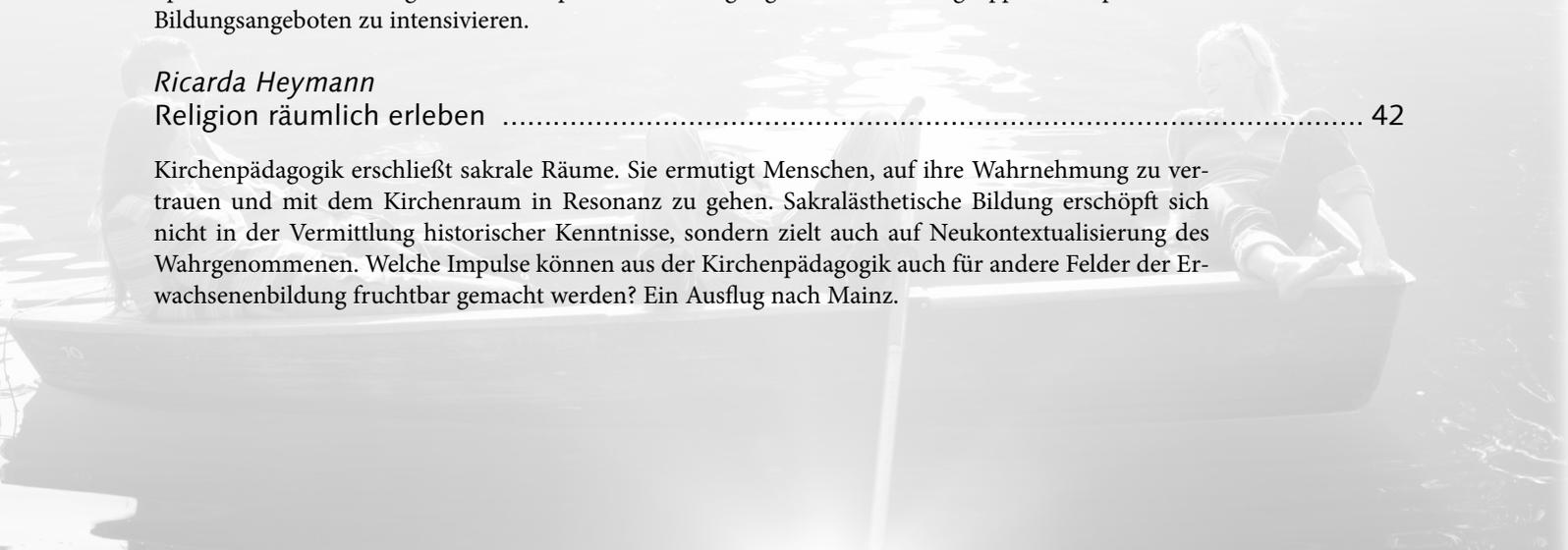
in der religiösen Familienbildung 36

Der Beitrag empfiehlt angesichts rückläufiger religiöser Sozialisation in Familien und aktueller konzeptioneller Entwicklung in der Familienbildung mit einem travelling concept von Spiritualität zu operieren und Forschungen und konzeptionelle Überlegungen zu Adressatengruppen von spirituellen Bildungsangeboten zu intensivieren.

Ricarda Heymann

Religion räumlich erleben 42

Kirchenpädagogik erschließt sakrale Räume. Sie ermutigt Menschen, auf ihre Wahrnehmung zu vertrauen und mit dem Kirchenraum in Resonanz zu gehen. Sakralästhetische Bildung erschöpft sich nicht in der Vermittlung historischer Kenntnisse, sondern zielt auch auf Neukontextualisierung des Wahrgenommenen. Welche Impulse können aus der Kirchenpädagogik auch für andere Felder der Erwachsenenbildung fruchtbar gemacht werden? Ein Ausflug nach Mainz.



» **editorial**

Steffen Kleint Liebe Leserin, lieber Leser,	3
--	---

» **aus der praxis**

<i>Marianne Schmutzer, Karsten Schaller</i> Segensangebot für Mütter in München	6
--	---

<i>Gesine Lübbbers</i> Einfach mal losschreiben Autobiografisches und kreatives Schreiben im digitalen Raum	8
---	---

<i>Günter Kusch</i> So manche schwere Kiste bearbeiten Sargbauen als Zumutung: Angesichts der Endlichkeit schöpferisch werden	10
---	----

<i>Melanie Hallensleben</i> Von A wie Anthroposophie bis Z wie Zeugen Jehovas Die Weiterbildung der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW)	13
---	----

» **europa**

<i>Christine Bertram, Eyolf Kirill Berg</i> „Laut hilft nicht. Das wird nur Schall.“	15
---	----

» **einblicke**

<i>Manfred Riegger, Gönül Yerli</i> Eintauchen, die Perspektive wechseln – und sich selbst reflektieren Ein Moscheebesuch besonderer Art	46
--	----

<i>Johannes Sabel</i> Ohne Zauber in die Zukunft Vier Thesen zur religiösen Bildung	48
---	----

<i>Johanna Possinger, Daniela Rauert</i> Familienarbeit in Gemeinden Ein kirchliches Handlungsfeld mit Potenzial	50
--	----

» **jesus – was läuft?**

<i>Hans Jürgen Luib</i> Kapitän Iglu im Talar	54
--	----

» **service**

Filmtipps	56
-----------------	----

Publikationen	57
---------------------	----

Veranstaltungstipps	66
---------------------------	----

Impressum	70
-----------------	----



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an info@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN